

Salzburger Museumsblätter

November 2024



Liebe Gäste des Salzburg Museum! Geschätzte Mitglieder des Salzburger Museumsvereins!

Ein Jahr ist nun das Stammhaus des Salzburg Museum in der Neuen Residenz bereits geschlossen! Parallel dazu hat unser Bauvorhaben in den letzten Monaten große Fortschritte erzielen können. Wir freuen uns über die Entwicklung und danken allen Kräften für ihren jeweiligen Einsatz zum Gelingen dieses großen Projektes in der österreichischen Museumslandschaft!

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle auch allen Mitgliedern des Salzburger Museumsvereins und unserem Publikum! Denn trotz der Schließung sind Sie uns treu geblieben und haben nicht nur unser Festungsmuseum, das Volkskunde Museum sowie das Spielzeug Museum mit Begeisterung besucht. Sie haben insbesondere durch Ihre positive Reaktion auf die Projektreihe „Salzburg Museum – Gastspiel“ das Jahr 2024 in Summe zu einem Erfolgsgeschichte gemacht. Sie haben unsere Ausstellungen im DomQuartier, im Museumspavillon, im Keltenmuseum Hallein und im FOTOHOF mit Wertschätzung verfolgt. Auch unsere Museumsgespräche an verschiedensten Orten. Sie waren zu Gast in unseren neuen Vermittlungsräumen in der Festung Hohensalzburg und im Wissenszentrum in der Alpenstraße. So ist es uns gemeinsam gelungen, den Spirit des Salzburg Museum durch die herausfordernden Monate zu tragen, und wir bitten Sie, uns auch 2025 mit Ihrem Interesse zu begleiten.

Für das kommende Jahr haben wir uns viel vorgenommen. Wir bauen für Sie „Sound of Music Salzburg“ in Hellbrunn, die „Orangerie Salzburg“ als neuen Standort des Sattler-Panoramas und künftigen Ort der UNESCO-Welterbevermittlung sowie das „Belvedere Salzburg“. Wir planen für Sie das „Römermuseum Iuvavum“ in der Alten Residenz und realisieren gemeinsam mit dem Keltenmuseum das „Kurt Zeller Forum“ als neuen Ausstellungsraum in Hallein.

Das alles mit bester Unterstützung von Stadt und Land Salzburg sowie der Stadtgemeinde Hallein, die diese herausragenden Chancen für den Museumsstandort Salzburg ermöglichen. Und weitere Ausstellungen an unseren geöffneten Standorten werden Sie in Verbindung mit neuen Gastspielen sicher auch 2025 begeistern.

Vielen Dank für Ihre Förderung und Unterstützung 2024! Und nochmals unsere Bitte, uns auch 2025 in dieser Form zu begleiten und zu unterstützen.

Brigitta Pallauf
Präsidentin des
Salzburger Museumsvereins

Martin Hochleitner
Direktor des Salzburg Museum

Titelseite:
Straßenszene in Salzburg
an der Ecke Schwarzstraße/Platzl,
Fotograf*in unbekannt,
Glasplattennegativ, Salzburg Museum,
Inv.-Nr. GP 3038-49
© Salzburg Museum



03 Im Gespräch

Elisabeth von Trapp

04 Ausstellungen

Krampus & Co
Unbekannt

06 Unterwegs

Daphne – Metamorphose im Modeladen

07 Ausgewählt und vorgestellt

Simon Trecha-Kuhn

08 Schenkung

Bronzeplastik von Arno Lehmann

08 Backstage

Lebendige Geschichte(n) im Advent
Nachruf: SR Dr. Wilfried Karl Kovacsovics
Nachhaltigkeit im
Stille Nacht Museum Hallein
Verborgene Schätze
Wichtel & Co

11 Veranstaltungen

Highlights November/Dezember

12 Junger Club

Die Seite für Kinder

IMPRESSUM

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:
Salzburger Museumsverein, Salzburg Museum GmbH
5010 Salzburg, Mozartplatz 1
T +43 662 620808-123
E museumsblaetter@salzburgmuseum.at
Redaktion: Barbara Tober, Renate Wonisch-Langfelder, Magda Krön
Lektorat: Eva Maria Feldinger
Layout: wir sind artisten, Salzburg
Druck: Druckerei Roser, Salzburg
Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser*innen verantwortlich.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Medieninhaber: Salzburger Museumsverein in Kooperation mit der Salzburg Museum GmbH
Grundlegende Richtung der „Salzburger Museumsblätter“: Als Informationsblatt des Salzburger Museumsvereins und des Salzburg Museum fördern die Museumsblätter alle Belange des Salzburg Museum. Sie informieren über Neuerungen und wecken dadurch das Interesse der Bevölkerung am Salzburg Museum. Der Verein wird nach außen durch seine Präsidentin, Dr. Brigitta Pallauf, das Salzburg Museum durch seinen Direktor, Hon.-Prof. Mag. Dr. Martin Hochleitner, vertreten.

© Salzburg Museum/Bernhard Müller

Elisabeth von Trapp

Elisabeth von Trapp ist geboren und aufgewachsen in Vermont (USA). Sie ist die Enkelin von Maria und Georg von Trapp, deren Geschichte „The Sound of Music“ inspirierte. Angeregt durch das Gitarrenspiel und den Gesang ihres Vaters Werner von Trapp, führt Elisabeth das Erbe der „Trapp Family Singers“ weiter.

Was bedeutet für dich das Singen?

Rainer Maria Rilke sagte „Gesang ist Dasein“. Ich habe mich schon immer zur Musik hingezogen gefühlt und ich liebe es zu singen. Ich fühle mich lebendiger, wenn ich singe.

Wie wurdest du Sängerin?

Ich wurde in eine musikalische Familie hineingeboren, in die Welt der „Trapp Family Singers“. Als ich aufwuchs, war es das Natürlichste zu singen, wenn wir Familienzusammenkünfte hatten. Als meine Geschwister und ich noch sehr klein waren, hat unser Vater uns keine Gute-Nacht-Geschichten vorgelesen, sondern er brachte uns neue Lieder bei und sang mit uns. Wir alle haben seine Freude am Singen miterlebt. Meine Verwandten beim Singen zu beobachten, hat einen tiefen und bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen.

Was verbindest du mit „The Sound of Music“?

Meine Familie und ihre Lebensgeschichte waren die Inspiration für „The Sound of Music“. Meine erste freudige Begegnung mit „The Sound of Music“ war das Treffen mit Mary Martin, die die erste Schauspielerin war, die Maria am Broadway verkörperte. Um für das neue Bühnenstück, in dem sie mitspielte, zu werben, besuchte sie meine Großmutter Maria und verbrachte eine Woche in Vermont, sang und spielte mit uns. Sie erklärte uns das Musical und erweckte das Bühnenstück und die Musik auf eine sehr persönliche und magische Weise zum Leben.

Was bedeutet Salzburg für dich?

Heimat; die Quelle aller Traditionen, der Kultur, der Musik, Sprache und der Familie, in die ich hineingeboren wurde.

Wie beeinflusste der Film „The Sound of Music“ dein Leben und deine Karriere?

„Sound of Music“ ist ein Segen. Die Begeisterung und Liebe, die die Menschen für die Geschichte meiner Verwandten aufbringen, haben mir viele Möglichkeiten eröffnet. Manchmal glauben Menschen, dass sie mich schon kennen, bevor sie mich überhaupt kennengelernt haben. Sie nehmen sich nie die Zeit zu verstehen, dass „The Sound of Music“ eine Geschichte ist, die sich vor meiner Geburt abgespielt hat, und dass ich aufgrund meines Namens in den Genuss dieser Bekanntheit komme.

Was denkst du über die Einstellung der Österreicherinnen und Österreicher zum Film?

Ich weiß, dass viele Österreicherinnen und Österreicher den Film nicht gesehen haben und ihn wahrscheinlich auch nicht sehen wollen. Ich weiß auch, dass der Film hier nicht die gleiche Bedeutung hat wie für viele auf der ganzen Welt. Der Film war eine Hollywood-Interpretation der österreichischen Kultur. Ich weiß, dass die Musik keine österreichische Musik und dass „Edelweiß“ nicht die Nationalhymne Österreichs ist. Aber es ist wichtig zu wissen und zu verstehen, dass es sich um eine Hollywood-Nacherzählung mit Musik im Broadway-Stil und amerikanischen Schauspielerinnen und Schauspielern handelte, die für ein amerikanisches Publikum bestimmt war. Der Film basiert jedoch auf dem Leben einer echten österreichischen Familie, die in einer turbulenten Zeit zu ihren Überzeugungen stand. Sie war meine Familie, mein Vater, meine Großeltern, meine Tanten und Onkel. Sie stammten aus Salzburg, und ich bin sehr stolz darauf, wer sie waren und was sie getan haben.

Das Interview führte
Peter Husty.



© Hannelore Kitchner

Krampus & Co

Der Krampus zieht für die Winterausstellung gleich mehrere Wochen in das Keltenmuseum Hallein ein.

Florian Knopp

Das Schnitzhandwerk hat in Hallein und im benachbarten Bayern eine lange Tradition. Bereits im Fürsterzbistum schufen Bergknappen und Sudhausarbeiter geschnitzte Gegenstände als Nebenerwerb. Unter den

Habsburgern entstand zuerst die „Holz-Figuren-Schneide-Lehranstalt“, die ab 1. Jänner 1871 als erste berufsbildende Schule der österreichisch-ungarischen Monarchie geführt wurde. Heute ist der Ausbildungszweig als Fachschule und Meisterschule Teil der HTBLA Hallein und vermittelt praxisbe-

zogenes Handwerk. Insbesondere das Maskenschnitzen ist bis heute eine florierende Tradition und bietet auch eine berufliche Geschäftsgrundlage.

Die winterliche Ausstellung gibt Einblicke in die Herstellung von Krampus- und Perchtenmasken. Neben traditionellen Motiven aus Salzburg und Berchtesgaden wird die Vielfalt zeitgenössischer Ausprägungen gezeigt. Mit den Ausstellern Stefan Koidl, Andreas Rettenbacher, Martin Roider und Werner Singer ist der Tennengau breit vertreten. Marius Brandner repräsentiert den Berchtesgadener Raum.

Zum Repertoire der erfahrenen Schnitzer gehört neben Holz und Farbe auch der Umgang mit Aluminium, Bronze, Kunststoff und Silikon. Die Ausstellung ermöglicht einen besonderen Blick auf die künstlerischen und – natürlich gewollt – Furcht einflößenden Holzmasken und das alles, ohne Angst vor dem Krampus haben zu müssen. Wir schauen auch hinter die Masken und stellen die Künstler und die Machart vor. Im Zuge der Ausstellung ermöglichen zudem Handwerksvorführungen und Rundgänge einen direkten Kontakt zu den Künstlern. Und noch ein Tipp: Auch heuer ist der Nikolaus, die „bessere“ Hälfte von Krampus und Co, zu Gast im Stille Nacht Museum Hallein. So wird die Winterzeit in den Halleiner Museen zur Familienzeit.

Handwerksvorführungen

Samstag, 14. Dezember 2024, 11–17 Uhr
Samstag, 4. Jänner 2025, 11–17 Uhr

Künstlertgespräch

Freitag, 20. Dezember 2024, 15 Uhr

Keltenmuseum Hallein
Pflegerplatz 5
5400 Hallein

Ausstellungseröffnung
Samstag 16. November 2024,
11 Uhr

Ausstellungsdauer
16. November 2024 –
2. Februar 2025

© Marius Brandner



Unbekannt – Anonyme Blicke auf Salzburg

Die Ausstellung ist Eigenschaften der Fotografie gewidmet, die uns eine scheinbar konkrete und zugleich verschwommene Vorstellung historischer urbaner Zusammenhänge liefern.

Peter Schreiner

Städte und die an sie grenzenden Gebiete sind zugleich reale und imaginäre Orte. Ihre physischen Gegebenheiten sind eng verknüpft mit einer imaginären Dimension, welche sich neben schriftlichen Berichten und Erzählungen nicht zuletzt aus jenen Bildern speist, die uns von ihnen erreichen. Im Rahmen der Kooperation „Salzburg Museum – Gastspiel“ zeigt der FOTOHOF Werke anonymer Autorinnen und Autoren aus der Fotosammlung des Salzburg Museum. Anhand ihrer Blicke auf Salzburg werden Überlegungen zur Fotografie als indexikalisches Medium angestellt, die zwischen den Stühlen der dokumentarischen-objektiven Mediengeschichte und der kreativ-subjektiven Kunstgeschichte sitzt. Blickt man auf die Bilder der Ausstellung, mag diese prekäre Lage des Mediums wenig verwundern.

Die ausgewählten Abbildungen zeigen nicht nur einen recht großen zeitlichen Rahmen – von der Mitte des 19. bis in die 40er Jahre des 20. Jahrhunderts –, sondern auch eine auffallend breite Palette unterschiedlicher fotografischer Motive und Gebrauchsweisen.

Bereits das Konzept der Ausstellung und die Auseinandersetzung mit einer sozusagen namenlosen Ansammlung fotografischer Bilder lässt eine spezifische Eigenschaft des Mediums erkennen: Der Wert historischer Fotografien ist nicht immer alleine davon abhängig, wer diese aufgenommen hat, sondern auch von der direkten physikalischen Verbindung fotografischer Bilder zum Abgebildeten. Einige Objekte aus der Ausstellung benötigen aufgrund der bedeutungs offenen Eigenschaft fotografischer Bilder eine genaue Beschreibung im Bildtitel, um ihren Gehalt vollends vermitteln zu können.

Schlittschuhläufer auf dem Eislaufplatz „Ganslhof“ an der Vogelweiderstraße mit Familie Wenzel Swatek, Fotograf*in unbekannt, 1885–1890, Foto auf Zierpassepartoutkarton, Salzburg Museum, Inv.-Nr. FO 17110

© Salzburg Museum

Die Offenheit der Fotografie für assoziative Interpretation, paradox gepaart mit ihrer Eigenschaft, Momente scheinbar klar zu konservieren, macht den Reiz der ausgestellten Aufnahmen aus. Der Genuss dieser Bilder begründet sich nicht nur in ihrem dokumentarisch-historischen Gehalt, sondern ebenfalls in den flüchtigen Zufallsmomenten der Aufnahmen.

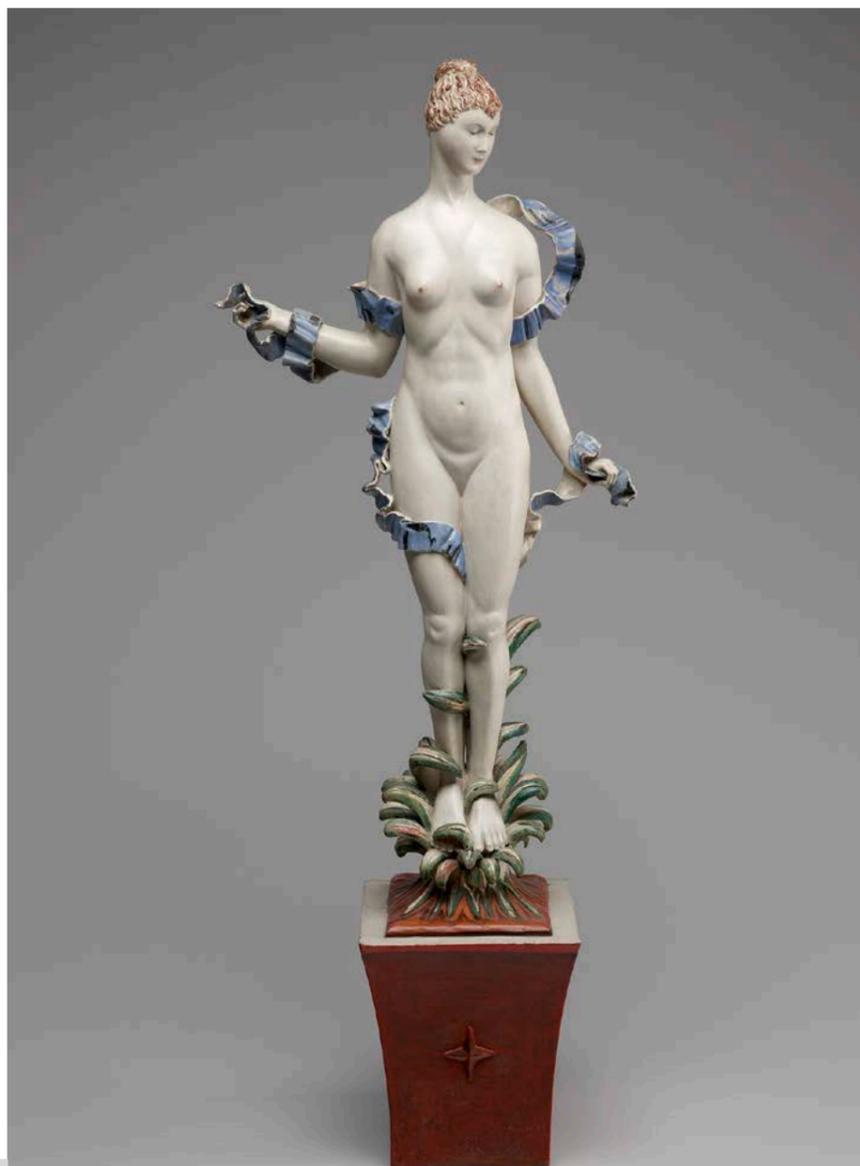
FOTOHOF

Inge-Morath-Platz 1–3
Ausstellungseröffnung
12. Dezember 2024, 19 Uhr
Ausstellungsdauer
13. Dezember 2024 –
1. Februar 2025

Daphne – Metamorphose im Modeladen

Museumsdirektor Albin Rohrmoser bewies ein gutes Gespür, als er bei der Salzburger Kunst- und Antiquitätenmesse des Jahres 1989 Dagobert Peches „Daphne“ ankaufte, das einzige vollplastische Werk des Künstlers.

Nikolaus Schaffer



Der zu Lebzeiten als genialer Erneuerer des österreichischen Kunsthandwerks gefeierte, 1923 früh verstorbene Peche war damals noch ein weitgehend Vergessener. Der Preis war hoch genug, dass das Komitee für Salzburger Kunstschätze einspringen musste, aber er relativiert sich an den fulminanten Summen, die Peches Werke mittlerweile erzielen.

Erst die Ausstellung im Wiener Museum für Angewandte Kunst 1998, die anschließend in New York gezeigt wurde, brachte Peches Wiederentdeckung. 26 Jahre nach diesem Ereignis wurde die als Leihgabe viel begehrte „Daphne“ wiederum ins MAK zu einer Peche-Ausstellung eingeladen. Diese möchte unter dem Titel „Peche Pop“ zwischen 11. Dezember 2024 und 11. Mai 2025 eher ungewöhnliche Aspekte seines Werkes ins Licht rücken und mögliche Spuren im Design der Gegenwart verfolgen.

Salzburg hatte – als Pioniertat – Peche bereits 1987 zum 100. Geburtstag mit einer Ausstellung bedacht. Die biografischen Recherchen ergaben, dass der in St. Michael im Lungau geborene Peche keineswegs als Zufalls-Salzbürger anzusprechen ist, sondern zahlreiche Beziehungen zu Stadt und Land hat.

Die feingliedrige Daphne war das Herzstück der Einrichtung der Filiale der „Wiener Werkstätte“ in Zürich (1917–1919). Entsprechend dieser Funktion nimmt sie eine klassisch ruhige Haltung ein. Die Verwandlung in einen Lorbeer ist nur dezent angedeutet. Es gibt auch bewegtere Fassungen dieses Lieblingsthemas von Peche, allerdings in anderen Materialien. Man sollte in diesem Zusammenhang immer auch den Namen des Mannes nennen, der Peches Entwurf umgesetzt, in Holz geschnitzt hat: Friedrich Skurawy (1894–1966), ein treuer Mitarbeiter der Wiener Werkstätte.

Daphne, Dagobert Peche (1887–1923), 1917, Lindenholz, Salzburg Museum (Ankauf 1989 mit Hilfe des Komitees für Salzburger Kulturschätze und der Stadt Salzburg), Inv.-Nr. 1124-89

© Salzburg Museum



Goldgulden, Reichstadt Nürnberg, 1496–1506, Gold, geprägt, Dm. 23 mm, Salzburg Museum, Inv.-Nr. MÜ 41879

© Salzburg Museum

Selected – Ein Objekt aus den Sammlungen des Salzburg Museum

Ich hatte in den letzten Monaten die Möglichkeit, mich mit einer ganz anderen Art von historischen Quellen zu beschäftigen, den Münzen. Auch wenn man ihre zeitgenössischen Gegenstücke fast täglich in der Hand hält, fühlt sich dieser spätmittelalterliche Goldgulden aus Nürnberg so gar nicht alltäglich an. Warum werden bei der Arbeit mit dieser Münze die Hände feucht? Von den Handschuhen, die dabei zu tragen sind, einmal abgesehen. Liegt das an ihrem Alter und dem hohen ideellen Wert, den sie dadurch erhält, oder ist es doch eher der Materialwert? Der Materialwert eines mittelalterlichen Urbars zum Beispiel dürfte trotz des handgeschöpften Papiers überschaubar sein, selbst wenn dieses zusätzlich von einem Pergamenteinband zusammengehalten wird. Die Besonderheit dieser Münze muss demnach auch mit ihrem materiellen Wert in Verbindung gebracht werden. Doch warum dann genau diese Münze? Schließlich gibt es noch deutlich größere und sehr viel schwerere Münzen oder Medaillen, die aufgrund ihrer kunstvollen Gestaltung und ihres enormen Wertes wohl eher als Schaumünzen zu bezeichnen sind und anlässlich

eines besonderen Ereignisses gefertigt wurden. Meine Wahl fiel auf genau diese Münze, weil der circa 500 Jahre alte Goldgulden aus Nürnberg tatsächlich in Umlauf war. Der Goldgulden war als Zahlungsmittel in Verwendung, sein Besitzer oder seine Besitzerin trug ihn vermutlich in einem Beutel am Körper. Die Münze war Teil des Alltags dieser Personen, sie wurde gegen Waren und Dienstleistungen getauscht, mit ihr wurden Wege zurückgelegt, womöglich war sie auch Gegenstand von Diskussionen oder Streitigkeiten. Dieser Gulden ist Zeuge menschlicher Interaktion, vom Zeitpunkt der Prägung in Nürnberg über den Fund der Münze in Werfen 1969 bis hin zu seiner Aufbewahrung im Salzburg Museum. Wie dieser Gulden gemeinsam mit den anderen 1.019 Gold- und Silbermünzen nach Werfen kam, bleibt noch unbeantwortet. Sicher ist, dass diese Münzen durch die Beschneidung ihrer Ränder manipuliert wurden, um auf diese Weise an Gold und Silber zu kommen. Die Bedeutung dieser Münze resultiert damit wohl auch aus den Fragen, die von ihr aufgeworfen werden.



© privat

Simon Trecha-Kuhn hat in Salzburg Geschichte studiert. Er war bis Ende September 2024 befristeter wissenschaftlicher Mitarbeiter bei zwei Digitalisierungsprojekten: „Volkskundlich sammeln in Salzburg“ und „Salzburg Museum goes global“. Letzteres widmete sich der Digitalisierung der Münzsammlung im Verbundprojekt IKMK.

„Der große Stier“ oder „Mühe des Weges“,
Arno Lehmann (1905–1973), 1957, Bronze,
Salzburg Museum (Schenkung Trude
Kaindl-Hönig, 2024), Inv.-Nr. 1226-2022
© Salzburg Museum



Gemeinsame Enthüllung in der Festung Hohensalzburg. V.l.n.r.: Direktor Martin Hochleitner, Festungsverwalterin Iris Hafner, Bürgermeister Bernhard Auinger, Trude Kaindl-Hönig, Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf, Geschäftsführer Burgen & Schlösser Salzburg Max Brunner, Kunsthistoriker Nikolaus Schaffer
© Salzburg Museum/Herbert Rohrer

„Der große Stier“ oder „Mühe des Weges“

Bronzeplastik von Arno Lehmann (1905–1973)

Katja Mittendorfer-Oppolzer

Im Rahmen einer großzügigen Schenkung von Trude Kaindl-Hönig erhielt das Salzburg Museum für seine Sammlung die Plastik „Der große Stier“ oder „Mühe des Weges“ des Salzburger Künstlers Arno Lehmann. Die Bronzeplastik aus den 1950er Jahren ist seit dem 31. Juli 2024 im großen Burghof in der Festung Hohensalzburg aufgestellt. An diesem prominenten Ort über den Dächern der Stadt soll sie an das jahrzehntelange Wirken Arno Lehmanns in der Festung erinnern. Dort hatte der Künstler 1949 Atelier und Wohnung bezogen und sein Lebenswerk geschaffen. Lehmann verstand sich zeitlich mehr als Bildhauer und Schöpfer, der mit dem Grundmaterial Tonerde arbeitet, und weniger als Keramiker im landläufigen Sinn. Erde, Tonerde, Lehm waren für

ihn die Materie, aus der die Welt, aus der die Menschen geschaffen sind. Urtümlich muten deshalb auch viele seiner Gestalten und vor allem deren Oberflächen und Glasuren an: Er bearbeitete die groben Tonerden vielfach in halbgetrocknetem Zustand und erzielte damit die rissige Oberfläche urtümlichen Gesteins. Sein gesamtes Schaffen hindurch begleiteten Arno Lehmann die Auseinandersetzungen mit dem Thema der Tierdarstellung. So steht „Der große Stier“ exemplarisch für diese Werkgruppe. Der Naturform enthoben, auf die Knochen des Tieres reduziert, nähert sich die Darstellung der Abstraktion, typisch für die späten 1950er Jahre. Großer Dank gebührt neben der Spenderin auch dem Salzburger Museumsverein, der die Aufstellung des Kunstwerkes durch die Finanzierung des Skulpturensockels ermöglichte.



© Keltenmuseum Hallein/
Coen Kossmann

Lebendige Geschichte(n) im Advent – Historische Persönlichkeiten erzählen

Barbara Tober

Bei diesem darstellerischen Rundgang vom Keltenmuseum zum Stille Nacht Museum Hallein erzählen auf dem Weg durch die Altstadt historische Persönlichkeiten aus ihrem Leben und Alltag. Brigitte Winkler schöpft aus ihrem reichhaltigen Wissen, das sie sich als Halleiner Stadtführerin angeeignet hat. Gemeinsam mit Ehemann Johann führt sie Regie. Die Vielseitigkeit des Halleiner Museumsteams zeigt sich auch in der weiteren Besetzung, denn Nadine Mühlböck, die Sie vielleicht vom Besucherservice oder von „Nora putzt“ kennen, ist auch dabei. Nach den erfolgreichen Rundgängen im Sommer entführt nun auch die Winter-Version dieses Formats in die Weihnachtszeit um das Jahr 1830. In Hallein herrscht große Not. Kinder blicken sehnsüchtig ins Oedl'sche Spielwarenschaufenster mit dem „Arschpfeiferleiter“. Wird ihr Wunsch in Erfüllung gehen? Oder gibt es nur eine „Hungersemmel“? Erfahren Sie vom persönlichen Engagement des Komponisten Franz Xaver Gruber in dieser schwierigen Zeit. An diesem Abend dürfen sich alle auf einen spannenden Rundgang und eine Suppe nach historischem Rezept freuen!

Sie suchen noch eine vorweihnachtliche Überraschung oder ein gemeinsames Erlebnis im Advent? Hier die Termine für 2024 jeweils um 18 Uhr:

Montag, 25. November 2024
Samstag, 30. November 2024
Samstag, 7. Dezember 2024
Samstag, 14. Dezember 2024
Freitag, 20. Dezember 2024
Samstag, 21. Dezember 2024

Anmeldung unter:

besucherservice@keltenmuseum.at
oder +43 6245 80783

Kosten: 15 Euro (Museumseintritt im Stille Nacht Museum Hallein inkludiert), unter 14 Jahren kostenlos

Treffpunkt: Keltenmuseum Hallein
Pflegerplatz 5, 5400 Hallein



© Andrew Phelps

Nachruf

SR Dr. Wilfried Karl Kovacsovics

13. September 1953–15. September 2024

Stadtarchäologe und Leiter des Fachbereichs Archäologie a. D.,

Inhaber des Salzburger Stadtsiegels in Gold

Wir trauern um Wilfried Karl Kovacsovics. Prägend für seinen zukünftigen Weg war wohl schon der Besuch der Volksschule in Kuchl in unmittelbarer Nähe zum archäologisch bedeutenden Georgenberg. Nach humanistischer Ausbildung und Studium in Salzburg führte ihn sein wissenschaftlicher Weg nach Griechenland. Er liebte die Mentalität der Hellenen und blieb auch nach seiner Rückkehr nach Salzburg der Klassischen Archäologie tief verbunden. Ab 1985 widmete er sich als zweiter Kurator der Archäologischen Abteilung am Salzburg Museum vor allem einer umfassenden Grabungs- und Forschungstätigkeit in der Altstadt von Salzburg. Mit großem persönlichen Einsatz führte er an die 200 archäologische

Baubeobachtungen, begleitende Untersuchungen und Großgrabungen durch. Seine Interessensgebiete lagen vor allem im Bereich des antiken Iuvavum sowie des mittelalterlichen und neuzeitlichen Salzburg. Hervorzuheben sind hier seine Untersuchungen in der Alten Residenz (ab 1985), in den Kapitelhäusern (1989), im Schatzhaus (1994) und vor allem in der Festung Hohensalzburg (seit 1990). Seine Erkenntnisse, die er in zahlreichen, bis heute gültigen Publikationen festhielt, veränderten das Bild sowohl des antiken als auch nachantiken Salzburg grundlegend. Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen im In- und Ausland, auch über Fachgrenzen hinweg, zeichnete Wilfrieds Arbeitsweise als Vorrei-

ter in der Provinzialrömischen Archäologie und Mittelalterarchäologie Salzburgs aus. Viele herausragende Objekte aus seinen Grabungen in der Sammlung Archäologie erinnern uns tagtäglich an die Forscherpersönlichkeit Wilfried K. Kovacsovics. Seine besondere Liebe galt dem Domgrabungsmuseum, für das er ab 2002 als Fachbereichsleiter Archäologie verantwortlich zeichnete. Unvergessen bleiben seine Führungen! Seine Vereinstätigkeit außerhalb der dienstlichen Verpflichtungen am Salzburg Museum wird schmerzlich vermisst werden. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Ulrike Hampel – Raimund Kastler

Detail eines aufwendig gestalteten Schnitzrahmens, vor und nach der Reinigung/Konservierung
© Salzburg Museum



Sechs Jahre nach dem Jubiläum: Nachhaltigkeit im Stille Nacht Museum Hallein

Florian Knopp – Barbara Tober

Zum 200-Jahr-Jubiläum des Liedes „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ erstrahlte das bereits seit 1993 existierende Stille Nacht Museum Hallein in neuem Glanz. Es entstanden neue Vermittlungsprogramme und ein reichhaltiges Programm, das auch in Kooperation mit lokalen Kunst- und Kulturschaffenden umgesetzt wurde. Dieses Konzept lebt nachhaltig in langjährigen Kooperationen und neuen Projekten weiter. Seit Jahren macht das Internationale Gitarrenfestival Hallein im Stille Nacht Museum Hallein Station. Als Auftragsarbeit entstanden, inspiriert durch das berühmte Weihnachtslied, moderne Kompositionen. Das „Gruber and More Festival“ von Herbert Struber ist seit vergangenem Jahr um eine Komponente reicher, denn es gibt nun auch eine Kooperation mit Manuela und Michel Widmer (ab Freitag, 13. Dezember, 16 Uhr). Das internationale erfahrene Team ist fest im Kulturleben Halleins verankert. Das Puppentheater nach einem Märchen von Hans Christian Andersen spielt in Hallein zur Zeit von Franz Xaver Gruber und begeistert auch Erwachsene. Eine uralte Eiche träumt in einer winterlichen Sturmnacht von den Menschen, die ihre mächtige Krone einst schützte. Dabei wird Vergangenes lebendig! Seit 2018 stehen das Genießen der Stille im Museum, das achtsame Lauschen von Live-Musik oder Texten und das Erkunden eigener Talente im Rahmen eines Stadtrundgangs oder in den Museumsräumen am 24. verschiedener Monate und damit über das ganze Jahr hinweg im Mittelpunkt der Reihe „Stille.Variationen“ (Sonntag, 24. November, 18 Uhr). Seit 2018 erzählt Heimo Thiel als „Gruber persönlich“ vom Alltag in „seinem“ Wohnhaus. Ihm kann man erst wieder im Jänner begegnen oder schon vorher auf Plakaten oder Programmen?

Stille Nacht Museum Hallein
Franz-Xaver-Gruberplatz 1
5400 Hallein

Verborgene Schätze

Susanne Guderna –
Judith Niedermair-Altenburg

Im Salzburg Museum gibt es tatsächlich noch Räume, in denen Schätze gehoben werden können: Im gegebenen Fall handelt es sich um einen umfangreichen Lagerbestand von ca. 250 historischen, oft prunkvoll und aufwendig gearbeiteten Zierrahmen, der bis dato in einem Raum des Bürgerspitals schlummerte. In den 1970er und 1980er Jahren wurden dort aufgrund des Platzmangels im alten Haupthaus des Salzburger Museums Carolino Augusteum am Museumsplatz unterschiedliche Gegenstände eingelagert. Die stilistische Bandbreite der Schmuckrahmen reicht vom Barock übers 19. Jahrhundert bis zum Jugendstil.



Der Lagerbestand an historischen Zierrahmen in einem Raum des Bürgerspitals im Jahr 2021
© Salzburg Museum

Aber wie kam es zu der Ansammlung von Rahmen? Einerseits war es früher üblich, Gemälde zu doublieren, d. h. man nahm den bemalten Bildträger vom Spannrahmen ab und doppelte ihn meist wegen Schäden im Gewebe auf eine zweite Leinwand auf. Nach dem neuerlichen Aufspannen war das Gemälde für den ursprünglichen Zierrahmen zu groß, dieser wurde daher im Rahmenlager deponiert. Andererseits entsprachen die prunkvollen Schmuckrahmen oft nicht mehr dem Zeitgeschmack und wurden durch einfachere, neue Rahmungen ersetzt. Seit 2021 läuft das Projekt, bei dem alle Rahmen geborgen, konservatorisch versorgt und, mit Inventarnummern, Foto und Bezeichnungen versehen, in der digitalen Datenbank des Museums eingepflegt werden sollen. Die physische Lagerung aller Rahmen erfolgt in den Depots des Museums. Diverse rückseitige Aufschriften geben Informationen zur Provenienz, und Inventarnummern weisen auf die zugehörigen Gemälde hin. Bis dato konnten zwei Gemälde wieder in ihre ursprünglichen und sehr schönen Schmuckrahmen zurückmontiert werden. Weitere werden folgen ...

Wichtel & Co

Barbara Tober

Im Stille Nacht Museum Hallein ist letztes Jahr ein Wichtel eingezogen. Niemand hat ihn oder sie jemals gesehen. Zuerst ist die Wichtel-Wohnung in der Garderobe aufgefallen. Immer wieder blieben Sachen liegen. So wissen wir: Der Wichtel bäckt, schreibt, bastelt ... Sogar einen Postkasten gibt es! Darin können große und kleine Gäste Briefe hinterlassen. Erst in der Nacht leert jemand den Postkasten. An einer offenen Bastelstation stehen Materialien zum Gestalten von Postkarten zur Verfügung. Fans von digitaler Post können an der weihnachtlichen Selfie-Station aktiv werden. Einfach vorbeikommen und mit Eltern, Freund*innen oder Omas und Opas loslegen! Macht euch auf die Suche: Vielleicht ist dieses Jahr der Museumswichtel sogar zu sehen?



© Stille Nacht Museum Hallein

Kosten: Museumseintritt

Stille Nacht Museum Hallein
Franz-Xaver-Gruberplatz 1
5400 Hallein

Save the date

Die Jahreshauptversammlung 2025 findet am Donnerstag, 27. März 2025, um 18 Uhr statt.



© Fa. ARD/C/ Ulrike Hampel

Mittwoch, 13. November 2024, 18 Uhr Museumsgespräch am Abend Über den Tod hinaus – Was Gräber über die Toten und die Lebenden erzählen

Gräber stellen eine wichtige Quelle für die Archäologie dar. Ob Skelettgräber oder Brandbestattungen, mit oder ohne Beigaben, erzählen Befunde im Kontext viel über das Leben in vergangenen Zeiten. Folgen Sie Ulrike Hampel in das Reich der Toten und haben Sie keine Angst: Sie sind uns friedlich gesinnt!

Anmeldung erforderlich:
kunstvermittlung@salzburgmuseum.at
oder +43 662 620808-723

Kosten: 3 Euro
Treffpunkt: academy Bar,
Franz-Josef-Straße 4, 1. Stock



© Kapuzinerkloster/Anita Ledersberger

Freitag, 15. November 2024, 15 Uhr

Führung durch das Kapuzinerkloster

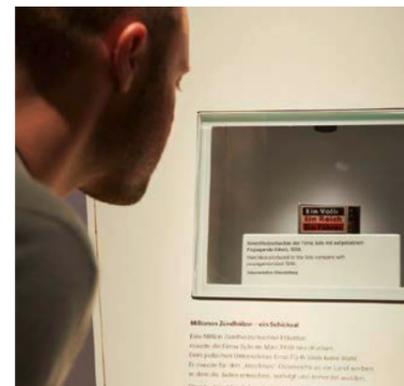
Über 400 Jahre sind die Kapuziner bereits in Salzburg ansässig. Bei einer Führung durch die Klosterräumlichkeiten und anschließendem Ausklang bei Brot und Wein bietet sich die Gelegenheit, mit dort wohnenden Brüdern der internationalen Gemeinschaft der Kapuziner ins Gespräch zu kommen.

Anmeldung bis 8. November 2024 erforderlich:
museumsverein@salzburgmuseum.at
oder +43 662 620808-123
Kosten: 10 Euro pro Person

Freitag, 22. November 2024,
11 und 11.30 Uhr

Dokumentation Obersalzberg

Dieser Lern- und Erinnerungsort setzt sich mit der Geschichte des Obersalzbergs und der NS-Diktatur auseinander und wurde vor Kurzem umfassend erweitert und neugestaltet. Im Rahmen einer Führung können Mitglieder des Museumsvereins diesen besonderen Ort (neu) kennenlernen.
Anmeldung bis 15. November 2024 erforderlich:
museumsverein@salzburgmuseum.at
oder +43 662 620808-123
Kosten: 10 Euro pro Person
Treffpunkt: Berchtesgaden, Salzbergstraße 41. Individuelle Anreise mit Privat-PKW oder Bus 838 ab Hbf Berchtesgaden bis Haltestelle Dokumentation Obersalzberg.



© Dokumentation Obersalzberg



Blick in den Innenhof des Schatz-Durchhauses mit Geschäftsfassaden und Personen, Fotograf*in unbekannt, 1901–1904, Glasplatten negativ, Salzburg Museum, Inv.-Nr. GP 5275-49
© Salzburg Museum

Freitag, 20. Dezember 2024, 15 Uhr

Führung im FOTOHOF Unbekannt

In der „Salzburg Museum – Gastspiel“-Ausstellung „Unbekannt – Anonyme Blicke auf Salzburg“ stehen Fotografien im Zentrum der Betrachtung, deren Autor*innenschaft unbekannt ist. Auch die Ansichten selbst entpuppen sich manchmal als kleine Rätsel, da sich seit deren Entstehen im Stadtbild von Salzburg viel verändert hat.

Anmeldung erforderlich:
kunstvermittlung@salzburgmuseum.at
oder +43 662 620808-723
Kosten: Kostenlose Freitags-Führung
Treffpunkt: FOTOHOF,
Inge-Morath-Platz 1–3

VOLKSBANK SALZBURG

Wir fördern Kunst in unserer Region.

VOLKSBANK. Vertrauen verbindet.

JUNGER CLUB

Der Winter kann kommen!

Draußen wird es wieder frostig, drinnen dafür umso gemütlicher. Im November stellen wir uns im Spielzeug Museum schon mal auf die Weihnachtszeit ein, und im Dezember könnt ihr im Festungsmuseum mehr über die Schreibkultur im Mittelalter erfahren.

KRITZEL,
KritzEL

Festungsmuseum

Sonntag, 15. Dezember 2024, 14 Uhr

Mittelalterliche Schreibstube

Minne, biderbe, varwe – weißt du, was diese Wörter bedeuten? In unserer Schreibstube beschäftigen wir uns nicht nur mit mittelalterlichen Wörtern, sondern auch damit, wie man diese früher aufgeschrieben hat. Was haben zum Beispiel Gänsefedern und Galläpfel hier zu suchen? Du bist eingeladen, selbst mit Federkiel, Tinte und Holzgriffel zu experimentieren.

Alter: Für Kinder ab 5 Jahren und ihre Familien

Anmeldung erforderlich:

kunstvermittlung@salzburgmuseum.at
oder +43 662 620808-723

Kosten: Kostenlos für Mitglieder des Jungen Clubs



Spielzeug Museum

2.–30. November 2024, 9–17 Uhr

Vorfreudig in den Advent

Bald geht es wieder los mit der morgendlichen Vorfreude: Welche Überraschung steckt wohl heute im Adventkalender? Im Spielzeug Museum kannst du dir in der Kreativwerkstatt am 26. November aus Stoffsäckchen und Kartonboxen deinen eigenen 24-teiligen Kalender zusammenstellen (4 Euro). Wenn du es dir leichter machen willst, zeig an der Kassa einfach deinen Mitgliedsausweis vor und suche dir kostenlos einen Bilder-Adventkalender aus (solange der Vorrat reicht).